

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Den 1. April 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das Titelblatt, das chronologische und alphabetische Repertorium zur rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahres 1908 sowie das XI. Stück der böhmischen und das XIV. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahres 1909 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 1. April 1909 (Nr. 74) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 6 «Grobian» vom 25. März 1909.
- Nr. 76 und 77 «La Tribuna» vom 17. und 18. März 1909.
- Nr. 1 «Il Germe» vom 20. März 1909.
- Nr. 73 und 75 «La Patria del Friuli» ddo. Udine, 14. und 16. März 1909.
- Nr. 36 «Der Tiroler» vom 24. März 1909.
- Nr. 50 und 52 «Der freie Arbeiter» vom 12. und 26. Dezember 1908 (Berlin).
- Nr. 12 «Zenský List» vom 25. März 1909.
- Nr. 6 «Mladé Proudý» vom 26. März 1909.
- Nr. 12 «Zát» vom 25. März 1909.
- «Knihovnická Mladých Proudý: Mladý Organisator. V Praze, 1909.
- Nr. 9 «Železní zřizeneč» vom 25. März 1909.
- Nr. 12 «Volná Myšlenka» vom 1. April 1909.
- Nr. 12 «Zájmy Kovodělníků» vom 25. März 1909.
- Nr. 83 «Bohemia» (Abendausgabe) vom 24. März 1909.

Nichtamtlicher Teil.

Serbien.

Wie man aus Paris meldet, wird in dortigen diplomatischen Kreisen die Nachricht, daß zwischen mehreren Mächten ein Meinungsaustrausch über die Frage der Erziehung der Dynastie Karagjorgjević in Serbien durch eine andere gepflogen worden sei, als eine Legende bezeichnet. Man habe an den maß-

Fenilleton.

Frühling!

Von Alexander L. Sielland.*

Weit und breit den Nil entlang saßen dichte Vogelscharen und brietten in der glühenden Sonne. Sie zupften und ordneten an ihren Federn, taten ein paar Schläge, um die Schwingen zu probieren, schnappten schläfrig nach einem Wurm oder einem Bierfüßler, von denen es im Sumpfe wimmelte. Aber es gab allzuviel Futter, es war zu warm, zu still; sie sehnten sich nach kaltem Regen, grauer Luft und frischen Stürmen.

Zahllose Scharen von Graugänzen und Schwänen schwammen auf den offenen Stellen zwischen dem Schiff in den ausgedehnten Sümpfen umher. Hier und da ragten Reiher und Störche hervor; in sich zusammengesunken standen sie da auf einem Bein und ließen den Schnabel hängen. Sie langweilten sich ganz entsetzlich.

Schnepfen und Wasservogel, Kiebitze, Kampfhähne, Ringelgänse, Wasserhühner, Wachteln, Schwalben — ja bis herab zu dem gewöhnlichen Star — alle langweilten sie sich, daß ihnen fast die Federn vom Leibe fielen.

Der Ibis ärgerte sich über dieses fremde grau-gefleckte Pack und ließ sich sogar herab, den dummen Flamingos sein Leid zu klagen, wie tief er sie auch sonst verachtete. Die Krokodile blinzelten mit den grünen schleimigen Augen und schnappten ab und zu nach einer fetten Gans. Dann entstand jedesmal ein Lärmen und Schreien, das den Fluß hinauf und hinab beantwortet wurde, bis es weit, weit in der Ferne erstarb; und die Stille der Wüste legte sich wieder über die glühende Landschaft und über die trägen Vogelscharen, die saßen

gebenden europäischen Stellen überhaupt keinen Anlaß gehabt, solchen Erwägungen näher zu treten, da den Gerüchten über Abdankungsabsichten des Königs Peter oder gar über die Möglichkeit eines gewaltsamen Sturzes der Dynastie keine ernste Bedeutung beigelegt werden konnte. Daß die außerordentliche Erregung, von welcher Serbien in der letzten Zeit beherrscht war, in der Phantasie Belgrader Kreise auch Vermutungen der erwähnten Art hervorgebracht hat, die sich zu verschiedenartigen Gerüchten verdichteten, sei lediglich vom psychologischen Standpunkt zu erklären. Dagegen könne es durchaus nicht einleuchten, auf welche Weise die Logik der Tatsachen einen Dynastiewechsel in Serbien als Abschluß der Krise ergeben sollte, da doch, von allen sonstigen Erwägungen abgesehen, niemand anzunehmen vermöchte, daß der Erholungsprozeß, den Serbien nun durchzumachen hat, durch die mit einem Thronwechsel verknüpften Erschütterungen irgendwelche Förderung erfahren würde. Die diplomatischen Kreise erblicken daher in den erwähnten Gerüchten bloß flüchtige Nebenerscheinungen, welche das völlige Schwinden der ungewöhnlich schweren und langen Spannung in Belgrad begleiten.

Persien.

Nach einem Berichte aus London wird dort die Lage in Persien als äußerst ungünstig angesehen. Weit entfernt davon, in irgendeinem Punkte eine Besserung aufzuweisen, deuten die Dinge nur auf eine wachsende Verschlimmerung. Auf der einen Seite die Reaktionstendenz des Schahs, der gar nicht daran zu denken scheint, den dringenden Rat-

und warteten und wußten selber nicht recht worauf. Da flog ein kleiner grauer Vogel gerade hinauf in die Luft, stand oben einen Augenblick still und schlug ungeheuer rasch mit den Flügeln, während er ein paar kurze Töne zwitscherte; darauf senkte er sich wieder herab und verbarg sich im Grase.

Die ganze Vogelschar hob die Köpfe und lauschte. Und dann erhob sich ein Schnattern und Zwitschern und ein unruhiger Lärm in jedem Winkel. Junge vorlaute Kiebitze flogen auf und schlugen Purzelbäume in der Luft, um zu zeigen, wie gut sie flogen.

Aber die ältesten weißen Schwäne, die hoch hinauf bis Island sollten, hielten Generalversammlung, um den Reisevorschlag der Lerche zu überlegen. Denn alle hatten sogleich die Lerche an der Stimme erkannt, obwohl sie nicht mehr als zwei drei Töne hervorgebracht hatte; der Gesang war ihr noch nicht richtig in die Kehle gekommen. Während die Schwäne berieten, erscholl ein gewaltiges Rauschen und die Luft verfinsterte sich.

Es waren die Graugänse, die sich zur Fahrt rüsteten. In großen Scharen kamen sie heran, schwärmten in der Luft umher, ordneten sich dann in lange Reihen und verschwanden nordwärts, während ihr Geschrei sich in der Ferne verlor.

Der Star erhob sich in schwarzen Massen und brach auf; die Kiebitze folgten. Die Störche schraubten sich paarweise hoch in die Luft hinauf, bis sie kaum noch zu sehen waren, und nahmen dann den Weg nach Norden. Die Generalversammlung der Schwäne ging bei der allgemeinen Verwirrung und Unruhe vollständig in die Brüche; alle Welt wollte fort, es gab kein Besinnen mehr. Jeden Augenblick passierten neue Scharen die Küste von Nordafrika, mit ihren Schnäbeln das lächelnde blaue Mittelmeer in der Tiefe grüßend.

Die Nachtigallenmännchen machten sich nachts in kleinen Gesellschaften davon; sie wollten die be-

schlagen der beiden meistbeteiligten Mächte Folge zu leisten, auf der anderen Seite die immer erbitterter werdende Stimmung der Massen, auf welche überdies nicht mehr die ursprünglichen Förderer der Reformbewegung, sondern immer schlechtere Elemente einzuwirken scheinen. Es ist keine Bewegung mehr, durch welche alle Beteiligten nach einer Neugestaltung des Staatswesens streben. Vielen ist es nur um die Erreichung anarchistischer Zustände zu tun. Man macht in Londoner politischen Kreisen kein Hehl daraus, daß das Ausbleiben praktischer Erfolge der von England gemeinschaftlich mit Rußland unternommenen Einwirkung auf den Schah in mehrfacher Richtung Grund zur Sorge bietet. Wenn die Dinge in Persien einen ähnlichen Verlauf genommen hätten, wie in der Türkei, so würde sich daraus eine bedeutende Kräftigung der Stellung Englands im konstitutionellen Persien ergeben haben. Aber nicht nur in Persien, in ganz Asien wäre in diesem Falle das Ansehen Großbritanniens als Förderers der konstitutionellen Bewegung, welche alle Völkerstaaten des Ostens durchzieht, gestiegen. Dieser Erfolg kann sich wohl noch, wie man meint, einstellen, wenn die Krise in Persien mit dem Siege des Konstitutionalismus endet. Aber schon die lange Verzögerung dieses Ergebnisses legt man den meistbeteiligten Mächten zur Last, was auch nicht ohne Rückwirkung in anderen Ländern bleiben kann, zumal Großbritannien auf anderen Schauplätzen allen überstürzten Neuerungen entgegenzutreten gezwungen ist. Aus dieser verschiedenartigen Stellung der britischen Regierung gegenüber politischen Reformbestrebungen erwächst für die britische Staatskunst ein sehr schwieriges Problem.

kannten Stätten in den Rosenbüschen der Provence oder den Buchenwäldern von Seeland aussuchen, damit sie ihre schönsten Lieder fertig und eingeübt hätten, wenn die Weibchen kämen.

Die norwegischen Lerchen warteten solange wie möglich, aber als die dänischen zogen, folgten sie aus alter Freundschaft. Das Reijesieber griff in dem Grade um sich, daß sogar die Schwalben und der Ruckuck von dannen mußten; sie wollten wenigstens übers Mittelmeer fliegen, dann könnte man ja sehen.

Der Ibis fand seine Gemütsruhe wieder und schritt gravitatisch wie ein Erzbischof am Ufer auf und ab, und die roten Flamingos wichen ehrerbietig zur Seite vor seiner Heiligkeit und senkten mit andächtiger Miene ihre dummen Köpfe mit den geknickten Schnäbeln.

Still und wärmer wurde es längs des Nilstromes. Die Krokodile mußten sich jetzt mit Regersfleisch begnügen oder in seltenen Fällen mit einem zähen englischen Touristen.

Tag und Nacht flogen die Zugvögel nach Norden. Wo eine Schar die bekannten Gefilde der Heimat erreichte, senkte sie sich herab und rief den anderen die noch weiter sollten, ein Lebewohl nach. Und überall erwachten Leben und Fröhlichkeit in dem alten erfrorenen Europa, in Wald und Feld, rings um die Häuser der Menschen und weit draußen im Schilf der großen stillen Seen.

Italien war wie überjät von kleinen roten Rosenknospen. Die Apfelbäume prangten im Schmutz ihrer blaßrosa Blüten in Südfrankreich, und auf den Boulevards von Paris jingen die Blätter der Kastanienbäume an die zähen glänzenden Hülsen zu sprengen. Die guten Bürger von Dresden standen auf der Brühlischen Terrasse und sonnten sich und betrachteten die Eisschollen, die auf dem Fluß herabgetrieben kamen und sich vor den schweren Brückenpfeilern aufstürmten.

(Fortsetzung folgt.)

* Aus dem Roman «Arbeiter», Leipzig, Verlag von Georg Meierburger. Preis M. 2.75 brosch., M. 3.50 geb.

Politische Uebersicht.

Laibach, 2. April.

Aus Konstantinopel, 1. April, wird gemeldet: Die zur Beratung des **Verständigungsprotokoll**s eingesezte Kammerkommission stellte folgenden Antrag: Die Überlassung eines Gebietes, das wir bis jetzt als einen integrierenden Bestandteil unseres Reiches betrachteten, an ein fremdes Land ist zwar nicht eine Sache, die von uns angenommen werden kann; in der Erwägung jedoch, daß es Unzukömmlichkeiten hervorgerufen hätte, wenn wir eine Haltung einnahmen, die dem Wunsche der Mächte nach Aufrechterhaltung des Friedens und nach einer friedlichen Regelung der Frage zuwiderlaufen würde, in weiterer Erwägung, daß, um die inneren Reformen, deren das Land ernstlich bedarf, in Angriff nehmen zu können, es unbedingt nötig war, die schwebenden Fragen zu regeln und keinen Anlaß zu geben, daß die bestehenden politischen Schwierigkeiten noch ernster werden, in der Erwägung schließlich, daß die Einverleibung, welche von den Mächten im Wesen anerkannt worden ist, leztthin amtlich auch von Rußland anerkannt wurde, beantragen wir, einen Beschluß zu fassen, der der Laibacher Rechnung trägt, daß die Kammer durch die beifällige Aufnahme der Stelle des Exposés Kamil Paschas im Prinzip der Regelung der Frage im Wege finanzieller Entschädigung zuzustimmen sich bereit fand.

Der von einem Komitee in Salonichi verfolgte Plan, die **Auswanderung von Mohammedanern aus Bosnien und der Hercegovina** zu fördern, findet, wie man aus Konstantinopel berichtet, in den dortigen politischen Kreisen durchaus keinen Anklang. Verschiedene türkische Blätter, darunter der „Iktam“, haben sich gegen diesen Gedanken mit großer Entschiedenheit ausgesprochen und vor solchen Bestrebungen, insbesondere in Anbetracht des Übergangszustandes, in dem sich die Türkei jetzt befindet, geradezu gewarnt. Bei dieser von der Mehrheit der einsichtigen Mohammedaner geteilten Überzeugung ist keine Aussicht dafür vorhanden, daß die Anregung des albanischen Komitees, wonach der Betrag von 2.5 Millionen türkischen Pfunden, welche die Türkei von Osterreich-Ungarn erhält, für die Förderung der Auswanderung aus Bosnien-Hercegovina zu verwenden wäre, in der Kammer durchdringen könnte.

Bei dem Jahresbankett der **österreichisch-ungarischen Handelskammer in London** hielt der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Mensdorff eine Rede, in der er sagte, die Diplomaten freuen sich der handelspolitischen Entwicklung zwischen den Völkern, da sie die Schwierigkeiten und Mißverständnisse vermindere und das Friedens- und Vertrauensgefühl hebe. Er hoffe, die Handelskammer

werde fortfahren, bei der Entwicklung der alten traditionellen Freundschaftsbeziehungen zwischen England und Osterreich-Ungarn mitzuwirken.

Die **Staatseinnahmen Großbritanniens** in den ersten drei Monaten L. J., das ist im lezten Quartal des mit dem gestrigen Tage abgelaufenen Finanzjahres, beliefen sich auf 58.709.948 Pfund Sterling, das sind 70.108 Pfund Sterling mehr als im gleichen Quartal des Jahres 1908. — Die Gesamteinnahmen des verflossenen Finanzjahres betragen 151.578.295 Pfund Sterling, das sind um 4.959.395 Pfund Sterling weniger als im Finanzjahre 1907/1908.

Wie man aus London meldet, gilt es nunmehr nach der Klärung der internationalen Lage als wahrscheinlich, daß die Kreuzfahrt des Königs **Eduard** im Mittelmeer, die sich an seinen Aufenthalt in Südfrankreich anschließen soll, einen größeren Umfang annehmen wird. Königin **Alexandra**, die den König bei dieser Kreuzfahrt begleiten wird, beabsichtigt, mit ihm ungefähr Mitte April in Marseille zusammenzutreffen. Die russische Kaiserin-Witwe **Maria Feodorovna**, die bekanntlich seit einiger Zeit bei ihrer Schwester, der Königin Alexandra, weilt, wird somit England bald verlassen.

Tagesneuigkeiten.

— (**Unangenehme Kunstbegeisterung.**) Als die berühmte schwedische Sängerin Christine Nilsson einst in Madrid gastierte, erregte sie Sensation, und die Begeisterung hatte keine Grenzen. Die letzte Vorstellung war vorüber; man hatte ihr die stürmischsten Ovationen dargebracht, und sie war in ihr Hotel zurückgekehrt, um noch einige Stunden der Ruhe zu pflegen, bevor sie am nächsten Morgen nach Paris fuhr. Plötzlich fuhr sie aus dem Schlafe auf, denn die Tür war plötzlich aufgerissen worden. Die Sängerin richtete sich im Bette auf — vor ihr standen vier maskierte Gestalten. Die Künstlerin faltete die Hände und rief in bittendem Tone: „Ich stehe Sie an, meine Herren, töten Sie mich nicht, nehmen Sie mein Geld, meine Juwelen, aber lassen Sie mir mein Leben!“ — „Wir verlangen nicht Ihr Leben, Senora, und auch nicht Ihr Geld,“ versetzte eine der Masken, „doch da Sie heute zum leztenmal aufgetreten sind, so haben wir uns zugeschworen, Sie noch einmal zu hören, und zu diesem vielleicht etwas eigentümlichen Mittel gegriffen. Wir werden das Zimmer nicht eher verlassen, als bis Sie uns durch Ihre herrliche Kunst erfreut haben.“ Nach diesen Worten ließen sie sich auf die im Zimmer stehenden Stühle nieder und warteten das Weitere ab. Der Nilsson blieb nichts weiter übrig, als dem seltsamen Wunsche zu willfahren, und sie sang drei Lieder. Sie mußte sich auch noch zu einer Zugabe verstehen, dann zogen sich die vier Herren unter leidenschaftlichen Danksgungen zurück. Am nächsten Morgen erhob sie sich, um Toilette zu machen. Da entdeckte sie auf einem Stuhle, auf dem eine der vier Masken gefessen, ein an sie adressiertes Kuvert. Neugierig öffnete sie es und fand darin

vier Visitenkarten, auf denen vier Namen des höchsten Adels verzeichnet waren. Einem kleineren Kuvert entnahm sie außerdem vier Tausendfrankenscheine, und der letzte Umstand trug nicht wenig dazu bei, sie mit dem nächtlichen Abenteuer zu versöhnen.

— (**Fabelhafte Preise für Tulpen.**) Der Tulpenhandel hat in Holland einen geradezu phänomenalen Aufschwung genommen. Die an Manie grenzende Schwärmerei für die Tulpe verleitet die Bewohner der Niederlande zu den unsinnigsten Handlungen. Ein Schubflücker, namens Graaf, der in Leyden wohnte, besaß nur eine einzige Tulpe, aber was für eine! Sie war von so wunderbarer Farbenpracht und hatte eine so großartig entwickelte Blüte, daß man oft sagen hörte, es gebe in der Welt keine Blume, die dieser wunderbaren Tulpe gleichkäme. Die Tulpenzucht hatte den Schuster mit einem steinreichen Bankier namens Burmann bekannt werden lassen. Burmann war gleichfalls Blumenzüchter, und seine kostbare Tulpenzucht galt als eine der Hauptsehenswürdigkeiten der Niederlande. Nun ließ aber Graafs einzige Tulpe den Tulpenmillionär Burmann nicht schlafen. Es stand ein Tulpenwettbewerb in Aussicht, und man hatte für die schönste Tulpe einen Ehrenpreis von 40.000 Mark ausgesetzt. Burmann mußte genau, daß diesen Preis kein anderer erhalten könne als der Schuster Graaf, daß aber, wenn Graafs Wunderblume beseitigt werden könnte, nur er selbst Anspruch auf die hohe Auszeichnung haben würde. Kurz entschlossen, ließ der reiche Mann, der sich vor Reid verzehrte, den Flickschuster rufen. „Ich kaufe Ihnen“, sagte er, „Ihre Tulpe ab und zahle Ihnen dafür 40.000 Mark.“ Als der Schuster diese Riesensumme nennen hörte, glaubte er, daß der Boden unter seinen Füßen wankte. Trotzdem zögerte er noch eine Weile, das Gebot des Bankiers anzunehmen, denn er konnte sich von seiner einzigartigen Tulpe nur schwer trennen. Schließlich aber gab er die Blume hin, um dafür 40 Banknoten in Empfang zu nehmen. Kaum hatte Burmann die Tulpe in seinem Besiz, als er sie in Gegenwart des Schusters und der Frau dieses biederen Handwerkers mit der Wurzel aus dem Topfe riß, auf die Erde warf und mit Füßen trat. Graaf weinte bittere Tränen, aber seine Frau versetzte ihm einen freundlichen Rippenstoß und flüsterte ihm ins Ohr: „Heul' doch nicht so, in drei Jahren bekommst du doch den Preis!“ Und drei Jahre später erhielt der Schuster von dem Verein der Blumenzüchter tatsächlich den 40.000 Mark-Preis für die schönste Tulpe. Wie war das möglich? Die Antwort ist verblüffend einfach: während Burmann die Blume mit Füßen trat, hatte sich von den Wurzelknollen ein Keim gelöst, den die umsichtige Gattin des Schusters heimlich aufgehoben und zu Hause in die Erde gesteckt hatte.

— (**Schnurren und Schwänke aus dem Vogelberg**) erzählt in einer reich illustrierten Wanderplauderei aus dem Hessenlande Professor Heinrich Werner im Aprilheft von „Westermanns Monatsheften“. Wir heben eine ebenso hübsche wie bezeichnende Anekdote heraus. Volkstümlicher Humor, die rechte Lust am Foppen und Lustigmachen auf Kosten anderer kommt in der Geschichte vom Ilbeshausen Papagei zum Vorschein. Es ist Ilbeshausen ein Dorf am Fuße des Hoherodskopfes gen Osten. Einmal war dort ein Schultheiß im Amt, der trieb einen Butterhandel bis Frankfurt am

Die junge Erzellenz.

Roman von **Georg Hartwig.**

(119. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Bieten Sie bei Ihrem Gemahl allen Einfluß auf, ihn von der Erteilung seiner Zustimmung zurückzuhalten, welche nur Helenens Unglück bewirken kann. Sie ist nicht körperlich, nicht geistig für den Beruf der Krankenpflege geschaffen. Sie muß daran zugrunde gehen und würde nie zugestehen, daß sie sich geirrt hat.“

„Ich bin nicht ihr Schicksal“, warf Eva mit harter Stimme und aufflammendem Groll dazwischen.

„Doch sind Sie es geworden“, sagte Wechting wohlverständlich.

Eine rasche Stichflamme der Eifersucht jagte über ihr Antlitz, beraubte sie der Selbstbeherrschung.

„Mich wollen Sie verantwortlich machen für diese heilige Heuchlerin? Mich? Sehen Sie mir dabei ins Gesicht, Wechting! Nun sagen Sie mir noch einmal, daß mein Vater, oder Ihres Bruders Tod oder der Haß Ihrer Schwägerin — oder gar Ihr eigenes Gewissen Sie zur Lösung unserer Verlobung trieb. Daß es nicht Ihre heimliche Neigung für Helene Lücken war — und deren unbräutliche Neigung für Sie. Ein Kind hätte es verraten können! Nur nicht ich. Und ich, Närrin, vergoß Tränen über diese abscheuliche Komödie.“

„So wahr ich lebe“, sagte Wechting vor Zorn und Überraschung fahl im Gesicht, „wenn man Sie nicht absichtlich hintergangen hat, so hintergehen Sie sich selbst. Wehe Ihrer Seelenruhe, wenn Sie das glauben konnten! Nun verstehe ich, was Sie vorhin bewegte. — Wenn Sie das Opfer, das ich dem unerbittlichen Andenken eines Toten brachte,

so schmachvoll deuten, habe ich jetzt und niemals mehr ein Wort zu meiner Rechtfertigung hinzuzufügen. Mag's dabei sein Bewenden haben.“

Er verließ das Zimmer, ohne zu sehen, daß sie in ihrem Sessel zurücktaumelte.

Eine Minute später rollte sein Wagen an ihrem Fenster vorüber.

17. Kapitel.

Richard Wechting, auf dessen Ehre der irrtümliche Verdacht der Baronesse wie ein Schmachtflecken lastete, ergriff jede Gelegenheit, welche ihm der Freiherr bot, begierig, sich durch mannhafte Aussprache Helenens Achtung zurückzugewinnen.

Er kam häufigen Einladungen, sonstiges Widerstreben beiseite drängend, gewissenhaft nach Treu seinem Gelöbniß, nie allein in Ewas Nähe zu weilen, hatte er, außer gleichgültigen Worten, keine Silbe mehr an sie gerichtet. Unbekümmert, welche Gefühle er dadurch in ihrem Herzen erweckte. Sein Blick, sein ganzes Begehren suchte Helene. Aber sie wich ihm in unnahbarer Weise aus.

Nur einmal hatte er ihr flüchtig gegenüber gestanden und nach ihrer Hand gegriffen, die sie ihm schweigend entzog.

„Du weißt nicht, was du mir antust.“

Sie sah ihn mit ihren klaren Augen an, als wollte sie bis in den Grund seiner Seele dringen.

„Was willst du von mir?“

„Rechtfertigung.“

„Ich habe keine für dich“, jagte sie und war von ihm gegangen.

Immer wieder und immer dringender tauchte in Wechting der Wunsch auf, diesen verworrenen Verhältnissen zu entfliehen. Ihn fesselte die Pflicht, und auch sein Herz. Er wollte eine schriftliche Auf-

klärung an Helene senden. Aber er zögerte, einen Gegenstand brieflich zu erörtern, der die Ehre und den Frieden einer makellosen Familie in sich schloß.

So wartete er.

Auch Eva harrte. Was erharrte sie? Sie hätte es nicht sagen können. Sie fühlte nur, daß es nicht so bleiben könne, daß Schatten um ihren Weg sich legten, und daß ein Sturm kommen mußte, diesen Schatten zu verjagen.

Wie ein Blitzschlag war die Erkenntnis über sie gekommen, daß sie sich selbst getäuscht. Wo war nun der Haß, auf den sie ihr Geschick so trotzig aufgebaut? Wenn das Fundament vermorachte, mußte auch das Gebäude in Trümmer gehen.

Das Bewußtsein ihrer Liebe zu Wechting, nun sie sich um Lenas Willen von ihm aufgegeben glaubte, durchsezte ihr Blut mit schleichendem Gifte. Sie konnte nichts anderes mehr sich abringen als Grübeln und Vergleichen. Sie wollte sich betrogen finden. Es war ein krankhafter Trieb der bittersten Selbstqual, der sie sich in romantischer Uberschwenglichkeit willig hingab.

Bis zu dem verhängnisvollen Moment, welcher die angesammelte Schwüle dieses mühsam zusammengetragenen Wahns zerriß.

Sie erinnerte sich plötzlich jener stürmischen Szene, welche ihrer Rückkehr in die Heimat vorausging, in der Helene ihr von Wechtings Liebe gesprochen. Woher konnte sie davon unterrichtet sein? Durch Briefe allein. Diese Briefe mußten aufbewahrt sein. Diese Briefe mußte sie lesen. Ganz gleich, was für Bedenken sich dagegen aufbäumten.

Die junge Frau, dem Dämon der Leidenschaft unrettbar verfallen, zitternd vor Erwartung, sann mit fieberhafter Ungeduld der Gelegenheit nach, sich Klarheit zu verschaffen.

(Fortsetzung folgt.)

Main. Eines Tages besucht er seinen „Kollegen“ in der großen Stadt. Der nimmt ihn freundlich auf und zeigt ihm auch seinen Lieblingsvogel, einen sprechenden Papagei. Das Tier ruft dem Ibseshäuser „Spizhub!“ zu, aber dem imponiert's nicht. So Vögel hätten sie daheim auch, sagt er, und verspricht zum Beweis einen mitzubringen. Danach kommt er wieder und hat im Korb seinen „Babbegei“ — einen „Arhoimel“, hochdeutsch Nachteule genannt. Der sitzt verdrossen und stumpfsinnig da und redet keinen Ton. Die Frankfurter lachen insgeheim und laut fragen sie, warum der Vogel nicht seine Sprechkünste zeige. Der Schultze macht ein überlegen Gesicht: der könnte wohl, aber — „er denkt ja Daal“ (seinen Teil). Seitdem heißt's im Hesse-land, wenn einer redefaul ist und sich ausschweigt: „Der denkt ja Daal wie der Ibseshäuser Babbegei.“

— (Reise eines Schwanes.) Im März 1908 befindet sich ein Kaufmann aus dem Krain in Gesellschaft am Rande der Kalahari und entdeckte dort zufällig bei einem Eingeborenen einen Aluminiumring mit der Inschrift „Vogelwarte Rossitten Germania 769“. Er forschte dem Ursprung dieses sonderbaren Fundobjektes nach und erfuhr, der Dorfbewohner habe den Ring von einem Buchmann erhalten. Er suchte nun diesen auf und derselbe erzählte ihm, er sei mit seinen Stammesgenossen einmal auf der Jagd gewesen und habe plötzlich an einem ausgetrockneten Sumpf eine Anzahl großer weißer Vögel angetroffen, wie er sie nie zuvor gesehen habe. Die Vögel drängen mit Knütteln auf sie ein, um sie zu erschlagen, doch die Vögel entziehen ihnen und flogen davon. Nur einer blieb in ihrer Gewalt; sie erschlugen ihn und wollten ihn gerade rufen, als sie an einem feinen Fische den mysteriösen Ring entdeckten und setzten die Flucht ergriffen, da sie meinten, einem geheiligten Wesen, wo nicht gar einem Gott, das Leben geraubt zu haben. Einer von ihnen hatte gleichwohl den Mut, zurückzukehren und sich den Ring anzueignen, den er dann später verkaufte oder vertauschte und der so in die Hand des Kaufmannes gelangte. Der in Port Elizabeth erscheinende „Cape Daily Telegraph“ veröffentlichte gegen Ende 1908 dieses eigentümliche Vorkommnis, wodurch es in der englischen Presse und später im Auslande bekannt wurde. Und nun fand sich auch die Lösung des Rätsels. Es handelte sich zweifellos um einen Schwan, den ein Herr A. Sobattia in sein Vogelhaus zu Dombrowsken in Ostpreußen aufgenommen und dort mit einer Ordnungsnummer versehen hatte. Der Vogel war später entflohen. Die Ordnungsliebe seines Herrn verhalf der Wissenschaft zu einem wertvollen Beispiele für die richtigen Entfernungen, welche die Zugvögel manchmal auf der Suche nach einem Winterquartier zurücklegen.

— (Abenteuer einer Engländerin in Florenz.) Ein jettames Abenteuer erlebte eine junge Engländerin, Miß Margaret Chrystal, die mit ihrer Freundin in Florenz eingetroffen war. Die beiden Damen machten einen Spaziergang durch die Stadt, wo sie im Gedränge einander aus den Augen verloren. Miß Chrystal konnte ihr Hotel nicht finden und konnte sich auch mit Passanten nicht verständigen, da sie nur Englisch sprach. Als sie in ihrer Verzweiflung zu weinen begann, hielten sie die guten Florentiner für verrückt und die Polizei schaffte sie ins Irrenhaus, wo sie erst in früher Morgenstunde von ihrem Hotelwirt und ihrer Freundin in einem nun allerdings halb wahnsinnigen Zustand entdeckt wurde.

— (Eine Frau auf dem „elektrischen Stuhl“.) Am 30. v. M. wurde im Frauengefängnis zu Auburn in den Vereinigten Staaten von Amerika zum zweitenmale seit der Einführung der elektrischen Hinrichtung die Todesstrafe an einer Frau vollstreckt. Sie hatte ihre Nachbarin ermordet, weil sie neidisch auf die Frau war, die eine schönere Wohnungsrichtung hatte als sie selbst. Die Mörderin ging sehr ruhig zur Hinrichtung und nahm ohne die geringste Gemütsbewegung auf dem elektrischen Stuhl Platz. Sie erklärte vor der Hinrichtung, daß sie schuldig, ihr Gatte jedoch, der wegen Beihilfe zu dem Verbrechen gleichfalls zum Tode verurteilt worden ist, vollständig unschuldig sei.

— (Gut gesagt.) In Westermanns Monatsheften las ich, schreibt Kofegger, ein herzliches Gedichtchen. Ein Lehrer spricht zu seinen Schülern von Pleonasmus und sagt einige Beispiele zum Verständnis, was Pleonasmus ist, die Anwendung überflüssiger Beiwörter, die das sagen, was ohnehin im Worte liegt: Nasses Wasser, runder Kreis, großer Riese. Und er fragt die Kinder, ob eins noch so ein Beispiel wisse? Da steht ein Mädel auf und sagt freudig: „Liebe Mutter“.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Landeshilfsverein für Lungenkranke in Krain.

(Schluß.)

Im vergangenen Jahre hat der Landeshilfsverein einen Bericht über dessen bisherige vierjährige Tätigkeit im Drucke erscheinen lassen und ihn allen Gemeinden, Sanitätsdistriktsvorsetzungen sowie maßgebenden Persönlichkeiten des Landes zugesandt. Diese Maßnahme hatte infolge eines schönen Erfolgs, als der Verein dadurch eine große Zahl neuer Mitglieder gewonnen hat. Mit besonderer Freude begrüßte er den Beitritt zahlreicher Gemeinden und Sanitätsdistrikte. Es traten bei als Gründer mit einem Betrage von 500 K die Stadtgemeinde Krainburg und die Ortsgemeinde Ratschach bei Steinbrück, als Förderer mit

einem Jahresbeitrage von 20 K 9 Gemeinden, bezw. Sanitätsdistrikte und als Mitglieder mit einem Jahresbeitrage von 2 bis zu 10 K 44 Gemeinden, bezw. Sanitätsdistrikte. Der Verein hat damit einen sicheren Bestand von Mitgliedern, resp. Beiträgen gewonnen. Allen Gemeinden und Sanitätsdistrikten wurde der Dank des Landeshilfsvereines ausgesprochen.

Wie bekannt ist, wurde von der k. k. Regierung aus den Überschüssen des Staatshaushaltes ein Zweimillionenfonds zur Bekämpfung der Tuberkulose gegründet. Aus diesem Fonds erhielt der Landeshilfsverein für Krain im verfloffenen Jahre die erste Subvention im Gesamtbetrage von 6500 K. Das Kuratorium des Fonds hat nämlich nachstehenden Verteilungsmodus beschlossen: für die Dauer von 15 Jahren bleiben zwei Drittel der Zinsen für die jetzt bestehenden Landeshilfsvereine bestimmt, während ein Drittel der Zinsen für neu zu gründende Vereine reserviert bleibt. Doch partizipieren an diesem Drittel auch die schon bestehenden Vereine. Demgemäß wurde dem krainischen Landeshilfsverein für die Dauer von 15 Jahren eine regelmäßige Jahressubvention von 4500 K garantiert, während er im verfloffenen Jahre außerdem aus dem letzten Drittel 2000 K erhielt. Dieser Betrag dürfte in den nächsten Jahren kaum kleiner werden, da bisher kein weiterer Landeshilfsverein gegründet wurde.

Wie aus dem Berichte des Vermögensverwalters zu ersehen ist, sind die laufenden Auslagen des Vereines durch die Eingänge gedeckt. Doch ist zu erwägen, daß die Tätigkeit des Vereines bisher eine verhältnismäßig sehr bescheidene war und daß sie fast ganz auf die Landeshauptstadt beschränkt blieb. Diese Tätigkeit bedarf dringend einer Ausgestaltung und Ergänzung durch das Kinderheim. Wo bleiben aber andere Maßnahmen, die als sehr notwendig bezeichnet werden müssen und die von anderen Landeshilfsvereinen schon durchgeführt wurden, so Wald- und Ferienkolonien für schwächliche und blutarme Kinder und Erholungsstätten für Arbeiter. So dem Kinde gewidmeten Maßnahmen erscheinen um so dringender, als es nach den neueren Untersuchungen nicht zu bezweifeln ist, daß die Infektion mit Tuberkulose fast ausnahmslos schon im Kindesalter erfolgt, so daß wir die im späteren Alter ausbrechende Lungenschwindsucht als Rezidive bezeichnen müssen, sei es als Rezidive durch neuerliches Aufblühen eines im Körper vorhandenen Herdes, wobei schwächende Erkrankungen, schwere Arbeit, unhygienische Lebens- und Wohnungsverhältnisse eine Rolle spielen, sei es als Rezidive durch neuerliche Infektion von außen, wobei die in der Kindheit erfolgte Infektion die Rolle eines prädisponierenden Momentes spielt. Einer Heilstätte will der Referent gar nicht Erwähnung tun, wiewohl auch eine solche sehr notwendig wäre, da in ihr leichtere Fälle von Lungentuberkulose vollkommen geheilt, selbst vorgeschrittene aber derart gebessert werden, daß die Kranken für viele Jahre ihre Arbeits- und Erwerbsfähigkeit wieder gewinnen.

Angeht diese Sachlage muß der Landeshilfsverein stets bemüht sein, neue Einnahmsquellen zu finden. Der Verein hat während seines bisherigen Bestandes so viel erübrigt, daß er den Baugrund für das Kinderheim aus eigenen Mitteln bezahlen konnte, wiewohl die Hälfte der Kaufsumme (10.000 K) durch ein vom Stammvereine bewilligtes Amortisationsdarlehen gedeckt ist. Allein trotz dieses günstigen Umstandes und trotzdem ihm der für 15 Jahre garantierte Staatsbeitrag die Aufnahme eines Darlehens ermöglicht, ist die Finanzlage eine so ungünstige, daß es heute noch nicht abzusehen ist, wann der Verein mit dem Baue des Kinderheimes beginnen könnte. Wo neue Einnahmsquellen zu alledem finden? Der Staat ist seiner Pflicht nachgekommen, indem er zwei Millionen Kronen der Tuberkulosebekämpfung zuwendete. Dieser Betrag ist für ganz Österreich wohl gering, doch ist zu erwarten, daß aus den Ersparnissen des Staatshaushaltes weitere Beträge dem gleichen Zwecke zuzuführen werden und haben die vereinigten Landeshilfsvereine in diesem Sinne eine Petition an das k. k. Finanzministerium gerichtet. Die Landeshauptstadt Laibach hat den Hilfsverein vom Beginne seiner Tätigkeit an subventioniert. Leider ist die Subvention, die im Jahre 1907 1500 K betragen hatte, im Jahre 1908 wegen des ungünstigen Rechnungsabchlusses der Gemeinde auf 500 K restringiert worden. Das Land konnte den Verein wegen Nichtfunktionierens des Landtages bisher nicht unterstützen, doch ist zu hoffen, daß der Landtag in seiner nächsten Session in Würdigung der großen sozialen Bedeutung des Kampfes gegen die Tuberkulose dem Vereine mit einer ausgiebigen Unterstützung unter die Arme greifen werde.

Nach wie vor aber muß der Verein an die Mitarbeit und werktätige Unterstützung seitens der Bevölkerung appellieren. Eine so große Aufgabe, wie es der Kampf gegen die Tuberkulose ist, kann nur gelöst werden, wenn alle Kreise mitwirken und wenn jedermann ein Opfer für das allgemeine Wohl bringt, er nicht ja damit nicht nur seinen Nächsten, sondern indirekt auch sich selbst und seiner Familie. Der Verein hegt deshalb die Hoffnung, daß er von Jahr zu Jahr neue Mitarbeiter und neue Mitglieder finden werde. Insbesondere sollten die Gemeinden seine Bestrebungen unterstützen, welche ja nach dem Gesetze berufen erscheinen, für das allgemeine gesundheitliche Wohl zu sorgen und die Infektionskrankheiten zu bekämpfen.

Schließlich betonte der Generalsekretär, daß auch im vergangenen Jahre die Presse die Bestrebungen des Vereines auf das wärmste unterstützt und gefördert hat und beantragte deshalb, daß ihr der Dank des Landeshilfsvereines ausgesprochen werde. Insbesondere gebührt der Dank den Laibacher drei Tagesblättern.

Der beifällig aufgenommene Bericht des Generalsekretärs wurde einhellig zur Kenntnis genommen, worauf der Vermögensverwalter Herr Artur Mahr den Rechnungsabluß für das abgelaufene Vereinsjahr zum Vortrage brachte. Die Einnahmen des Landeshilfsvereines beliefen sich auf 21.292 K 86 h, die Ausgaben auf 8330 K 91 h und beziffert sich somit das Vereinsvermögen auf 12.961 K 95 h, welches fruchtbringend angelegt ist. Über Antrag des Rechnungsrevisors Herrn J. Mahr wurde der Rechnungsabluß genehmigt und dem Vermögensverwalter das Abkuratorium erteilt.

Die bisherigen Rechnungsrevisoren Herren Josef Mahr und Josef Perdan wurden einstimmig wiedergewählt. Nachdem noch der Vorsitzende Herr Hofrat Graf Chorinsky den Anwesenden für ihr Erscheinen und der Presse für die Unterstützung der Vereinsbestrebungen den Dank ausgesprochen, wurde die Generalversammlung geschlossen.

Laibacher Gemeinderat.

— Der Laibacher Gemeinderat trat gestern abends zu einer ordentlichen Sitzung zusammen, an welcher unter Vorsitz des Bürgermeisters Hribar 23 Gemeinderäte teilnahmen. Als Vertreter der k. k. Landesregierung fungierte Landesregierungsprotokollsekretär J. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokolles wurden die Gemeinderäte Pavšek und Predovič nominiert.

Nachdem der Bürgermeister die Mitteilung gemacht, daß Gemeinderat Lenze verhindert sei anlässlich der Gemeinderats-Ergänzungswahlen im ersten Wahlkörper als Vorsitzender der Wahlkommission zu fungieren und daß an dessen Stelle Gemeinderat Dr. Majaron treten werde, wurde sofort zur Tagesordnung geschritten. Der Bericht der Personal- und Rechtssektion, betreffend das Verhältnis zwischen der Stadtgemeinde und dem Dramatischen Vereine in Laibach, wurde in die veranlassende Sitzung verlegt und — wie verlautet — Stadtkommissär Govekar zwecks Leitung des slovenischen Theaters auf ein weiteres Jahr beurlaubt. Über Antrag des Gemeinderates Plantan wurden einige Bestimmungen des zwischen der Stadtgemeinde Laibach und der Wasserleitungsgenossenschaft in Siska abzuschließenden Vertrages, betreffend den Wasserbezug aus dem städtischen Wasserwerke in Kleče, abgeändert und u. a. die Haftpflicht der dortigen Gemeinde vertragsweise fixiert.

Das Offert der Laibacher Kreditbank, betreffend die käufliche Erwerbung zweier Bauparzellen an der Wiener Straße gegenüber dem Hotel „Elefant“ um den vereinbarten Betrag von 225.000 K, wurde mit der erforderlichen qualifizierten Mehrheit angenommen und ist der Kaufschilling nach Vertragsabschluss sofort zu erlegen. Wie bekannt, wird die Kreditbank auf den bezeichneten Bauparzellen ein modernes Amtsgebäude aufzuführen lassen und mit den Bauarbeiten noch heuer beginnen (Referent Gemeinderat Malih). Dergleichen wurde das Anbot der Wiener Firma G. Löwenfeld, betreffend den Ankauf eines städtischen Grundes hinter dem Staatsbahnhofe im Ausmaße von 2583 Quadratmetern zum Preise von 4 K pro Quadratmeter, angenommen und ihr der für die dortselbst projektierte Straße reservierte Grund einstweilen gegen einen Pachtzins von 200 K jährlich pachtweise überlassen (Referent Gemeinderat Knež). Dem Ansuchen der Frau Vera von Valenta und des Dr. Erich Mocher, die Stadtgemeinde möge von der grundbücherlichen Eintragung des anlässlich einer Adaptierung an ihrem Hause geforderten Reverses absehen, wurde ohne Widerrede Folge gegeben (Referent Gemeinderat Hanuš).

Gemeinderat Dr. Dražen berichtete über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die Errichtung einer optischen Wetterstation auf dem Laibacher Kastell. Die Errichtung einer solchen Station, welche die Wetterprognose für den nächstfolgenden Tag ersichtlich machen soll, wäre zur Sommerzeit nicht nur für Ausflügler von Wichtigkeit, sondern auch für jenen Teil der Bevölkerung Laibachs und dessen Umgebung, welcher sich mit der Landwirtschaft befaßt. Die Signalisierung, welche am Kastellturme durch Chiffren von etwa 1 Meter Höhe bewerkstelligt würde, wäre im Sommer durch Nebel nicht beeinträchtigt und auch in den übrigen Jahreszeiten wenigstens zur Mittagszeit, wo der Nebel sich zu heben pflegt, gut sichtbar. Die Signalisierung könnte auf Grund der telegraphischen Wetterprognose der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien vom Feuerwächter besorgt werden. Der Antrag des Referenten auf Errichtung einer Wetterstation auf dem Schloßberge wurde ohne Debatte angenommen und weiters beschlossen, neun Wimmerische Dechiffrierungstabellen mit slovenischem Text zu bestellen.

Namens der Stadtverschönerungssektion referierte Gemeinderat Malih über den Antrag des Bürgermeisters, betreffend die Anlage eines neuen Parkes auf der nördlich der Lattmannsallee gelegenen Wiese in Tiwoli. Anlässlich der Beratung über den städtischen

Voranschlag für das laufende Jahr wurde der vom Gemeinderate Lenze eingebrachte Antrag angenommen, die jenseits der Südbahnstrecke nördlich der Lattenmannsallee gelegene Wiese in einen Park umzuwandeln. Stadtgärtner Hejnic wurde deshalb mit der Ausarbeitung eines entsprechenden Planes beauftragt. Mit Rücksicht auf die von Jahr zu Jahr zunehmende Bevölkerung der Stadt und deren nächster Umgebung erscheint es wünschenswert, daß der vielbesuchte Park unter dem Tivolischloß eine entsprechende Erweiterung erfahre. Es erscheint dies um so wünschenswerter, als in Tivoli an Stelle des Schweizerhauses demnächst ein komfortables Restaurant errichtet werden wird, welches auch 24 Fremdenzimmer aufweisen und voraussichtlich ein weit zahlreicheres Publikum anlocken wird, als dies bisher der Fall war. Im übrigen würden durch Errichtung eines solchen Parkes die Bestrebungen des Landesverbandes zur Hebung des Fremdenverkehrs in Krain wesentlich gefördert werden. Wie aus dem vom Stadtgärtner Hejnic ausgearbeiteten Plane ersichtlich, ist in der Mitte des neuen Parkes ein großes Rondell projektiert, in welchem ein Musikpavillon errichtet werden soll. Es wäre dann die Möglichkeit geboten, in diesem Parke Promenadenkonzerte zu veranstalten — eine Neuerung, die vom Publikum sicherlich mit Freuden begrüßt werden würde. Da heuer die Bauobjekte des alten Militärverpflegsmagazins demoliert werden sollen, könnte das gewonnene Material zur Anlage der Straßen und Wege im neuen Park Verwendung finden. Die Kosten der Parkierung würden sich infolgedessen verhältnismäßig billig stellen und den Betrag von 3000 K kaum übersteigen. Der Referent stellte daher den Antrag, daß die Anlage des projektierten Parkes noch heuer durchgeführt und der Plan des Stadtgärtners Hejnic genehmigt werde.

Über den Antrag des Referenten entspann sich eine eingehende Debatte. Gemeinderat Dr. Triller sprach sich aus finanziellen und ästhetischen Gründen gegen die Errichtung des projektierten Parkes aus, welcher Anschauung auch Gemeinderat Turk sich anschloß, während die Gemeinderäte Dimnik, Belkovich, Hanus und Knez für die Anlage des Parkes plaidierten und die Durchführung des zweckmäßigen Projektes warm befürworteten. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Referenten angenommen und wird daher mit der Anlage des Parkes noch heuer begonnen werden.

Die Dotationsrechnung des Ersten städtischen Kindergartens pro 1908 wurde ohne Debatte genehmigt, das Gesuch des Hausbesizers Johann Ogriin um teilweise Abschreibung der Gebühr für den Anschluß seines Hauses an die städtische Wasserleitung aber abschlägig beschieden.

Vor Schluß der öffentlichen Sitzung stellte Gemeinderat Rozak an den Bürgermeister das Ersuchen, in geeigneter Weise dafür sorgen zu wollen, daß die Kulturen in der Umgebung der neuen Schule hinter der Leimfabrik durch Schulkinder nicht beschädigt werden.

Sodann wurde die öffentliche Sitzung um halb 8 Uhr abends geschlossen.

(Die Kurse für Bauhandwerker) an der hiesigen k. k. Kunstgewerblichen Fachschule fanden am 31. März ihren diesjährigen Abschluß. Im ganzen waren 25 Frequentanten (24 Maurer und 1 Zimmermann), meist Poliere und Wertmeister, eingeschrieben. Von diesen erhielten 11 Maurer Abgangszeugnisse, nachdem sie alle drei Jahrgänge absolviert hatten. Der Unterrichtserfolg war durchwegs sehr befriedigend. — Wegen Raummangels finden die Aufnahmen in die Kurse für Bauhandwerker (Maurer, Zimmerleute und Steinmetzen) nur jedes zweite Schuljahr statt. Im kommenden Schuljahre werden wieder neue Schüler aufgenommen werden. Die Kurse beginnen am 1. November.

(Eisenbahnangelegenheiten.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat zufolge Ermächtigung des k. k. Eisenbahnministeriums der k. k. Staatsbahndirektion in Triest den Vorkaufsrecht zur Erweiterung der Halte- und Verladestelle „Stiege“, Katastralgemeinde Neuning, politischer Bezirk Rodmannsdorf, der Linie St. Veit an der Glan-Triest, ex commissione erteilt. —

(Öffentlicher Vortrag.) Der heutige Vortrag des Herrn Dr. Anton Heinz über das Thema „Pflanzen und Ameisen“ findet nicht, wie gemeldet, im Saale des „Mestni Dom“, sondern im großen Saale des „Marodni Dom“ statt. Beginn um 8 Uhr abends.

(Die diesjährige Hauptversammlung des D. u. S. Alpenvereines) findet in der Zeit vom 8. bis 12. September in Wien statt. Dem Festausschusse ist es daran gelegen, schon jetzt über die beiläufige Anzahl der Teilnehmer unterrichtet zu sein. Die Mitglieder der Sektion Krain werden deshalb ersucht, ihre allfällige Teilnahme (auch die Zahl der teilnehmenden Familienangehörigen) entweder direkt beim Festausschusse, Wien, I., Grünangergasse 1, oder bei der Auskunftsstelle (Buchhandlung Bamberg) anzumelden. Die Anmeldung ist unverbündlich.

(Scharlachepidemie.) In Unter-Siska herrscht in der jüngsten Zeit unter den Schulkindern der Scharlach. Aus Sanitätsrücksichten wurde die dortige Schule für den Schulbesuch auf unbestimmte Zeit gesperrt und der regelmäßige Unterricht eingestellt. Die Gemeinde hat wegen der Weiterverbreitung dieser Epidemie alle Vor-

sichtsmaßregeln getroffen und die Wohnungen der Erkrankten gründlich desinfizieren lassen.

(Die Genossenschaft der Gastwirte und Kaffeebieder in Laibach) hielt gestern nachmittags im großen Saale des „Mestni Dom“ ihre diesjährige Hauptversammlung ab, zu welcher sich auch Genossenschaftsinstruktor Dr. Blodig und Gemeinderat Franchetti als Vertreter des Landesverbandes der gewerblichen Genossenschaften eingefunden hatten. Als Vertreter der Aufsichtsbehörde war Magistratsrat Seselek erschienen. Nachdem Obmann Tosti die Versammlung begrüßt und in längerer Ausführung die Bestrebungen und Ziele der Genossenschaft gekennzeichnet, erstattete Sekretär Pintar den Geschäftsbericht für das abgelaufene Jahr. Die von der Genossenschaft im Vorjahre beschlossenen Resolutionen wurden von den kompetenten Stellen zumeist als berechtigt anerkannt, doch könne den bezüglichen Wünschen nur im Geseßgebungswege Rechnung getragen werden. Die bezügliche Aktion soll in dieser Richtung weiter verfolgt werden. Die Genossenschaft unternahm geeignete Schritte hinsichtlich der rapid zunehmenden Teuerung in Laibach sowie hinsichtlich der Erzielung günstigerer Bierpreise. Die Bemühungen seien indes leider erfolglos geblieben. Von der beabsichtigten Veranstaltung eines großen Volksfestes zugunsten einer Jubiläumstiftung mußte mit Rücksicht auf die Septemberereignisse abgesehen werden. Der Reichstongreß der Gastwirte in Prag und die Weinausstellung in Tomaj am Karste wurden durch besondere Delegierte der Genossenschaft besichtigt. Die Genossenschaft zählte Ende 1908 243 Mitglieder. Die genossenschaftliche Dienstvermittlungsentwickelte eine erspriechliche Tätigkeit und vermittelte in 517 Fällen für Arbeitnehmer kostenlos, für Arbeitgeber gegen die geringfügige Tage von 60 h. Der Rechnungsabschluss weist einen Überschuß von 2052 K 80 h aus. Der Bericht wurde genehmigend zur Kenntnis genommen und dem Ausschusse das Absolutorium erteilt. Bei den hierauf erfolgten Ergänzungswahlen wurden gewählt zu Ausschußmitgliedern die Herren Johann Kenda, Martin Lampert und Josef Plankar; zu Stellvertretern die Herren Angelo Dekleva, Johann Stritar und Paul Turk. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Alois Bogacnik, Leo Bogacnik und Peter Krizaj bestellt. Weiters wurden entsendet: in den Ausschuß der Gehilfenfrankenkasse die Herren Emil Krzisnik und Leo Bogacnik, in den Aufsichtsrat der Gehilfenfrankenkasse Herr Angelo Dekleva und schließlich in den Ausschuß der genossenschaftlichen Dienstvermittlungsanstalt die Herren Martin Lampert und Viktor Petjche. Die von der Gehilfenversammlung beschlossene Arbeitsordnung wurde genehmigt und der Beitritt zum projektierten Landesverbande der Genossenschaften der Gastwirte einstimmig beschlossen. Die Beschlußfassung über die Einführung einer Umlage zugunsten eines Gehilfenunterstützungsfonds wurde in suspenso belassen und schließlich dem Obmann für dessen Mithewaltung eine Remuneration von 400 K, dem Sekretär 150 K und dem Kanzleidiener 100 K bewilligt.

(Vortrag im Kaffeevereine.) Gestern fanden die vom Kaffeevereine veranstalteten volkstümlichen Vortragsabende einen würdigen Abschluß durch den interessanten Vortrag Dr. A. Thalhammers „Etwas Sprachvergleichung für alle“. In diesem sprach Dr. Thalhammer vorerst die Entwicklung der Etymologie als Wissenschaft, von den naiven Versuchen Jenseis an, der z. B. das Wort „Apfel“ von „Abfall“ ableitete, bis Grimm und den zahlreichen neueren Sprachforschern und charakterisierte den heutigen Standpunkt der vergleichenden Sprachwissenschaft durch sehr interessante und überraschende Beispiele. So leitete Vortragende das deutsche Wort Halm vom lateinischen cornu, ealamus, türkisch kalem, usw. ab. Die althochdeutsche Wurzel kel finden wir in excelsis, Erzellenz, andererseits im Ortsnamen Kulm (sowie in Anhöfen) und in Kulmination. Im Vortrage wurde auch die Wellentheorie von Schmitz erörtert, wornach man sich die verschiedenen Sprachen als ineinandergreifende Kreise vorzustellen hat, von denen der mächtigere den geringeren aufnimmt, gleichwie eine größere Welle die kleinere verdrängt; alle diese Kreise werden wieder durch einen großen Kreis umschlungen, welcher das verwandtschaftliche Band aller Kreise bildet. Auf dieser Basis fußend, schloß der Vortragende, indem er die Sprachwissenschaft als verbindendes und versöhnendes Mittel der Nationalgegensätze betrachtete. Der Vortrag war zwar mäßig gut besucht, doch fand er durch ein um so lebhafteres Interesse und warmen Beifall die verdiente Anerkennung.

(Todesfälle.) In Laibach starb vorgestern Herr Privatier Heinrich Korn nach langem Leiden im Alter von 86 Jahren. Herr Korn war vor langen Jahren als einfacher Dachbedergerhilfe hier eingewandert und schwang sich, dank seiner Tatkraft sowie vom Gescheide begünstigt, zu einem angesehenen Industriellen empor. Seine Tätigkeit erstreckte sich vorzugsweise auf die vielen Bauten der Südbahn in Agram, Steinbrück, Laibach, Triest und Fiume sowie auf die Eindeckung zahlreicher Kirchtürme in Krain. Als langjähriger Presbyter der hiesigen evangelischen Gemeinde trug er durch seltene Umsicht wesentlich zu deren Gedeihen bei. Vor etwa sechs Jahren zog er sich ins Privatleben zurück, nachdem er sein geschäftliches Unternehmen an seinen Neffen überlassen. Das Leichenbegängnis findet

heute nachmittags vom Trauerhause, Stomsekasse 3, aus statt. — Gestern verschied hier der Landesgerichtsrat i. R. Herr Wilhelm Martinak nach langen Leiden in hohem Alter. Der nunmehr Verbliebene erfreute sich in seinem Bekanntenkreise ob seines biederen, konziliananten Wesens großer Wertschätzung, lebte aber im übrigen ziemlich eingezogen. Das Leichenbegängnis wird morgen nachmittags um halb 4 Uhr vom Trauerhause, Kesselstraße 13, aus stattfinden.

(Todesfall.) Man schreibt uns aus Bischofslad: Hier verschied am 2. d. M. nach langem, schwerem Leiden der Lehrer an der hiesigen Volksschule Herr Josef Svetlic im Alter von 31 Jahren. Er war in Laibach geboren und nahm nach Ablegung der Reifeprüfung eine Lehrstelle in Bischofslad an, wo er durch zwölf Jahre eine erspriechliche Tätigkeit in Schule und Stadt entfaltete. Die Jugend verliert in diesem biederen, offenen Charakter ihren hingebungsvollen Bildner, die Stadt einen braven Sängers und heiteren Gesellschafters. An seiner Bahre trauern die Witwe und ein Töchterchen. Ehre seinem Andenken! —

(Die Bezirksfrankenkasse für Laibach Umgebung) hielt am 28. v. M. in St. Veit ob Laibach ihre 20. Hauptversammlung ab. Wie man uns von dort schreibt, ist dem Berichte des Obmannes, Herrn Anton Belec, über die Tätigkeit der Bezirksfrankenkasse folgendes zu entnehmen: Der Gesamtverkehr hat im abgelaufenen Jahre eine bedeutende Vergrößerung erfahren. Für den unteren Rayon war Herr Dr. B. Derz in Laibach, für den oberen Rayon Herr Doktor Z. Lapajne in St. Veit ob Laibach bestimmt. Erkrankt sind 847 Personen in der Dauer von 17.493 Tagen; an Krankenunterstützung wurde 16.472 K 67 h ausbezahlt. Die ärztlichen Honorare betragen 3169 K 35 h, die Medikamentenkosten 2270 K 29 h, die Spitalkosten 9533 K 38 h. Für Begräbnisse wurden 371 K 80 h bezahlt, während dem Verbande 18 K 71 h angewiesen wurden. Die Verwaltungskosten beliefen sich auf 930 K; vom Inventar wurde der Betrag von 50 K abgeschrieben. Die Gesamtausgaben betragen 32.766 K 20 h, die Gesamteinnahmen 30.761 K 29 h (Mitgliederbeiträge 27.739 K 27 h, Strafgebühren 728 K, verschiedene Einnahmen 1749 K 80 h, Zinsen 543 K 35 h). Der Reservefonds erreichte die Höhe von 17.611 K 87 h; die Mitgliederzahl schwankte zwischen 1252 und 2442. — Die Rechnungen sowie die Statistik wurden von der Versammlung ohne Debatte genehmigt.

(Staubferien.) Anlässlich der Frühjahrereinigung der Amtskolonien bleibt Montag den 5. d. M. das städtische Meldungsamt für den Parteienverkehr geschlossen. Ausgenommen sind nur wirklich dringende Fälle.

(Wolkereifurs in Oberlaibach.) Wie wir erfahren, hat Seine Excellenz der Herr Ackerbauminister das vorgelegte Programm für den am 15. d. M. beginnenden fünfmonatlichen Wolkereifurs in Oberlaibach genehmigt und dem krainischen Landesauschusse zur teilweisen Deckung dessen Kosten eine Subvention bis zum Höchstbetrage von 2000 K bewilligt.

(Ein internationaler Hochstapler verhaftet.) Wie bereits Anfang Februar l. J. mitgeteilt, logierte im Hotel „Lloyd“ etwa zwei Monate hindurch ein 40jähriger Mann mit Frau, einem sieben Monate alten Kinde sowie mit zwei Knaben im Alter von 7 und 11 Jahren. Er wußte sich durch elegante Kleidung, seine Manieren und gutes Trinkgeld das Vertrauen seiner Umgebung zu erwerben. Man hielt ihn für einen steinreichen Mann. Er streckte seine Fangarme nach verschiedenen Personen, insbesondere nach Restaurateuren und Bierdepositemeistern aus, bis er endlich einen der letzteren um 300 K prellte. Sein größtes Opfer aber wurde das damalige Stubenmädchen, die der Gauner um ihre Gesamterparnisse im Betrage von 600 K betrog. Er wußte sich das Vertrauen des Stubenmädchens in so hohem Maße zu erwerben, daß sie ihm blindlings gehorchte. Auch die gnädige Frau war dem Stubenmädchen sehr freundlich gesinnt und erlaubte ihr sogar einigemal, mit ihr einen Spaziergang zu machen. Selbst der arme Lohndiener blieb von dem feinen Herrn nicht verschont. Er mußte ihm einmal, als der Fremde angeblich sein Geld nach Triest holen ging, 20 K vorstrecken. Ende Dezember unternahm der Schwindler samt Weib und Kind eine Spazierfahrt, von der er nicht mehr zurückkehrte. Als der Hochstapler schon längst über alle Berge war, erstattete man erst bei der Polizei die Strafanzeige. Nun stellte die Polizei fest, daß das Hochstaplerpaar über Agram aus München nach Laibach gekommen war. Ihre Mobilien hatten sie sich von der Münchener Speditionsfirma Brüder Gondrach unter dem Namen Antonia Ramling nach Agram und sodann nach Laibach senden lassen, wo sie wieder einer hiesigen Speditionsfirma zur Aufbewahrung übergeben wurden. Vor der Flucht des Schwindlerpaares wurden auf ihre Ordre die Mobilien an die Speditionsfirma Fastzieher nach Linz-Urfahr abgesetzt. Die Laibacher Polizei setzte alle Hebel in Bewegung, um die beiden Hochstapler unschädlich zu machen, und avisierte sie den in- und ausländischen Polizeibehörden. Endlich gelang es, das saubere Paar am 16. März in Berlin in der Anhaltstraße durch die Kriminalpolizei zu verhaften. Der Verhaftete, der sich bald Wurm, bald Worm, bald Wolf, bald Budna nannte, gab dem Kriminalkommissär an, er heiße Theodor Budna, sei am 26. Oktober 1870 in Franz, Bezirk Cilli, geboren, Buchhalter und mit Elise, geborenen Ramling verheiratet. Bei der polizeilichen Einvernahme

beftritt er jede böswillige Absicht, jemanden geschädigt haben zu wollen, und sagte, die erschwundenen Geldbeträge habe er sich nur ausgeliehen. Da gegen Budna, jaffe Burm, die Staatsanwaltschaft in München einen Steckbrief wegen Wechselfälschung im Betrage von 6000 Mark erlassen hatte, wurde der Hochstapler in Verwahrungshaft abgeführt. — Die beiden Hochstapler wohnten längere Zeit in München und lebten nur von Schwindeleien. Am 21. Oktober 1908 verließen sie plötzlich ihre in der Münzstraße innegehabte Wohnung und reisten zu ihrem Bruder, respektive Schwager, nach Agram. Budna wird von Berlin an das Landgericht in München eskortiert und nach Verbüßung der eventuellen Kerkerstrafe sowie nach Abschluß des Auslieferungsverfahrens an das Landesgericht in Laibach überführt werden. — So gelang es der städtischen Polizei nach mehrwöchentlichen und mühevollen Nachforschungen, einen gefährlichen internationalen Hochstapler für geraume Zeit unschädlich zu machen.

(Eine Erdbabrutschung.) Diefertage fand beim Bau des Tunnels unter dem Bahngelände auf der Martinsstraße eine Erdbabrutschung statt, wobei der Polier Anton Količ verschüttet wurde und mehrere Konfusionen sowie einen Schenkelbruch erlitt. Er wurde mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt.

(Gesunden) wurde: ein Geldtäschchen mit Geld, eine silberne Taschenuhr und ein Geldtäschchen mit verschiedenen Zetteln.

(Verloren) wurde: ein Geldtäschchen mit 2 K, eines mit 11 K, ein Männerschuh, eine Zehnkrone-Rote, eine silberne gedeckte Damenuhr, eine silberne Offizierskette mit einem Hündchen als Anhänger und ein kleines Geldtäschchen mit zwei Versahrschein.

Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag den 4. April (Palmsonntag) um 10 Uhr Hochamt ohne Orgel: Choralmesse für Fastensonntage, Graduale Tenuisti von Anton Foerster, Offertorium Improperium von Dr. Franz Witt; nach der Wandlung Ave verum von Wolfgang Amadeus Mozart.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.
Sonntag den 4. April (Palmsonntag) um 1/29 Uhr bei der Palmweihe Occurrunt choraliter und Gloria laus et honor, vierstimmig für Männerchor, gesetzt Ant. Foerster. Um 9 Uhr Hochamt ohne Orgel: Missa in honorem sanctae Caeciliae in G-dur von A. Raim, Offertorium Improperium von Dr. Fr. Witt.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Das Wiener Tonkünstler-Orchester) veranstaltete gestern abends im großen Saale des Hotels „Union“ ein Konzert unter Leitung Oskar Nedbals. Das Orchester ist ein stramm diszipliniertes Musikerkorps, trotz seiner Mäßigkeit von homogener Struktur, eine Vereinigung von erstklassigen Künstlern mit einem genialen Dirigenten an der Spitze, der weiß, was er will, und das, was er will, mit elementarer Einbringlichkeit zur Ausführung bringt. Das Fluidum seiner Dirigententunst strahlt in die Orchestermassen und wirft seine Reflexe auch auf das Auditorium, so daß augenblicklich der Kontakt zwischen Bühne und Saal hergestellt ist. Nedbal faszinierte das Publikum durch sein hinreißendes, großzügiges Temperament, das das Orchester zu majestätischer Höhe hinaufführen ließ, um es wieder flüsternd ausklingen zu lassen. Sofort die blendend vorgetragene Ouvertüre zur „Sakuntala“ von Goldmark nahm das ganze Interesse der Zuhörer gefangen, worauf sich der rauschende Beifall bei Cajkovskijs Tragischer Sinfonie und bei Smetanas wohlbekanntem glühenden Tongemälde „Ultava“ noch steigerte und sich in begeisterten Ovationen für den Dirigenten und fürs Orchester Luft machte. Wagners grandioses Vorspiel zu den „Meisterfingern von Nürnberg“ bildete den Beschluß des Abends, der in dem Gedächtnisse des musikliebenden Publikums wohl auf die Dauer haften bleiben wird, gleich wie wir noch heute lebhaft an das Richard Straußsche Orchester sowie an das der Böhmischen Philharmonie zurückdenken, wobei allerdings auch die Leistungen des Orchesters der Slowenischen Philharmonie unter Talichs Leitung nicht unterschätzt werden mögen. Das Wiener Tonkünstler-Orchester ist von so prachtvoller Zusammensetzung und steht unter so ausgezeichnete Führung, daß es wohl nicht erst nach Laibach zu kommen brauchte, um Anerkennung zu finden. Sein gestriges Konzert bilde nur eine kleine Episode auf seiner Siegesbahn, aber ein bedeutendes Kunstereignis für unsere Stadt. Der „Glasbena Matica“ gebührt aus letzterem Grunde aufrichtiger Dank dafür, daß sie das Konzert ermöglicht hat. — Die Aufführung versammelte ein zahlreiches Auditorium, unter dem wir auch Herrn Landespräsidenten Baron Schwarz bemerkten; sie hätte aber in

Anbetracht der Güte des Orchesters sowie der herrlichen Vortragsordnung noch bedeutend besser besucht sein können.

— (Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Heute geht die melodienreiche, überaus lustige Operette „Donna Juanita“ von Fr. v. Suppé zum zweitenmale in Szene. — Morgen nachmittags um 3 Uhr wird bei ermäßigten Preisen der vorzügliche französische Schwant „Der gute Richter“ von A. Bisson zum erstenmale in der Saison aufgeführt werden; abends geht zum drittenmale die Operette „Donna Juanita“ in Szene. Mit dieser Vorstellung wird die Saison geschlossen werden. Das P. T. Publikum wird auf die Schlussvorstellung, bei welcher das Operettenpersonal für heuer von Laibach Abschied nimmt, besonders aufmerksam gemacht.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Serbien.

Belgrad, 2. April. Vorsitzender Vizepräsident Stojković teilt mit, daß das Präsidium der Skupstina die von 72 Abgeordneten unterzeichnete Petition, betreffend die Verlegung der Residenz von Belgrad nach dem Innern des Landes, der Regierung überreicht habe. Nach Erledigung des Einlaufes wird die Skupstina wegen der Osterferien bis 15. April vertagt.

Belgrad, 2. April. Wie verlautet, ist als neue Residenz die Stadt Niš in Aussicht genommen.

Belgrad, 2. April. Im Laufe des gestrigen Tages wurden die zu den Waffenübungen eingerückten Reservisten entlassen.

Die neue Fahrt Zeppelins.

München, 2. April. Der gestrige Sturm, der das Reichsluftschiff „Z 1“ zu einer Abänderung seines ursprünglichen Fahrplanes zwang, war so stark, daß auf den Straßen in der Umgebung von München eine große Anzahl von Telegraphenstangen geknickt wurde. Auch heute herrschte ziemlich starker Sturm. Gleichwohl vollzogen sich die Manöver des Luftschiffes vollständig ruhig und die Landung geschah ohne die geringste Erschütterung. Das Luftschiff ging ganz sanft auf die Erde nieder.

München, 2. April. Nachdem der Prinzregent vom Landungsplatz des Reichsluftschiffes in die Residenz zurückgekehrt war, richtete er an Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm: „Er. Majestät dem deutschen Kaiser, Berlin. Soeben ist das Reichsluftschiff mit dem Grafen Zeppelin und unter Führung des Majors Sperling nach glatter Landung und einstündigem Aufenthalt in München unter begeistertem Jubel der gesamten Bevölkerung zur Heimfahrt nach dem Bodensee wieder in die Lüfte gestiegen. Die mit großer Energie bewerkstelligte Durchführung der gestern unter so ungünstigen Verhältnissen begonnenen Fahrt erregte allgemeine ungeteilte Bewunderung und ist ein glänzendes Zeugnis für die Leistungsfähigkeit dieses neuesten Wertes genialer Schöpfungskraft. Luitpold, Prinzregent.“

Explosion.

Fiume, 2. April. (Ungarisches Telegraphen-Korrespondenzbureau.) Heute früh explodierte in der Fabrik der ungarischen Petroleumraffinerie - Aktiengesellschaft ein Reservoir, in welchem Naphtha hergestellt wurde. Durch die Explosion wurde niemand verletzt, doch fand ein Hilfsarbeiter in dem brennenden Naphtha den Tod, während ein Heizer schwere Brandwunden erlitt. Das Feuer wurde lokalisiert, nachdem das im Reservoir befindliche Naphtha ins Meer gelassen wurde. Der Schaden beträgt 150.000 K.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Blutbildendes Mittel

Die Grundbedingung eines solchen Mittels ist, daß es leicht von dem Organismus aufgenommen wird, dem Magen gut bekömmlich ist und zugleich den Appetit und die Verdauung befördert. Die meisten sogenannten blutbildenden Mittel besitzen die Eigenschaft, Störungen des Magens und Darms hervorzurufen und dadurch oft mehr zu schaden als zu nützen. Anders ist es mit Ferrumanganin, worin wir ein Mittel haben, welches die hervorragende Eigenschaft besitzt, zugleich blutbildend zu sein und günstig auf die Verdauung zu wirken. Nur durch diese Eigenschaften kann es ein wirklich blutbildendes Mittel sein.

Preis der Flasche Ferrumanganin 3 K 50 h, in Apotheken erhältlich.

Ferrumanganin Cie., Wien, Annagasse 3. (727)

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffektionen.

Harttreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und diätätisches Getränk ersten Ranges.

Hauptniederlagen in Laibach: (1066) 25-2

Michael Kastner, Peter Lassnik, A. Sarabon.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
2.	2 U. N.	734,3	8,4	SO.	Schwach	Regen bewölkt
	9 U. Ab.	736,6	2,4	WS.	mäßig	
3.	7 U. F.	739,4	0,5	D.	mäßig	16,1

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 5,7°, Normal 7,1°.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Acad. Sparta 1897.

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 29. März gegen 11 Uhr 45 Minuten leichte Erschütterung in Messina. — Am 30. März gegen 4 Uhr 55 Min. Erdstoß fünften Grades in Messina und dritten Grades in Mileto (Catanzaro), verzeichnet in Catania.

Bodennunruhe unverändert.

Zahvala.

Ob bridki, nenadomestni izgubi našega iskreno ljubljeneega soproga, očeta, brata, strica, svaka, tasta in starega očeta, gospoda

Franca Bahovec

posestnika in učitelja

izrekamo tem potem vsem sorodnikom, prijateljem in znancem za vse dokaze srčnega sočutja med boleznijo in za častno spremstvo dragega rajnika k večnemu počitku najsrčnejša zahvalo.

Posebno se zahvaljujemo blag. g. doktorju Levičniku za požrtvovalno zdravljenje, preč. g. o. Albertu za tolažbo med boleznijo in častni sprevoz, sl. učiteljskemu zboru s šolsko mladino za častno spremstvo, sl. pevskim zborom za ganljivo, v srce segajoče petje ter vsem darovalcem krasnih vencev: vsem najsrčnejša, najvdanejša zahvala.

Ljubljana, dne 3. aprila 1909.

Zalujoči ostali.

Foulard- u. Bengaline- **Seide** Shantung- (roth u. farbig) **Seide** Merveilleux- u. Schotten- **Seide** Monopol- u. Armüre- **Seide** Seidenfabrik. Henneberg, Zürich. Hoflieh. S. M. d. Deutschen Kaiserin.

für Blusen und Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von K 1 35 bis K 24 50 per Meter. — Franko und schon verzollt ins Haus. Muster umgehend. (12) 4-2

Wenn Sie sich's denn gar nicht erklären können

warum Fay's echte Sodener Mineralpastillen so großartig bei allen Erkältungen der Luftwege sich bewähren, so will ich's Ihnen sagen. Die Sodener Heilquellen sind seit Jahrhunderten berühmt. Die Pastillen enthalten aber alle wirksamen Bestandteile dieser Quellen, die durch Abdampfung gewonnen sind. Ist's da ein Wunder, wenn die Pastillen jeden Husten, jede Heiserkeit, jede Verschleimung schleimigst beseitigen? Ein Segen sind die Pastillen und die leidende Menschheit braucht ihn nur zu genießen. Fay's echte Sodener kann man in jeder Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung für 1 K 25 h die Schachtel kaufen. (5'42) Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: 2-1 W. Th. Gungert, Wien IV/1, Große Neugasse 17.

Roncegno Natürliches Arsen-Eisenwasser. Stärkstes in Arsenik. Erfolgreichst bei Blut-, Nerven-, Haut-, Frauenleiden, Malaria und Fieber. Ärztlich empfohlen. Zu häuslichen Trinkkuren überall erhältlich. Bade- und Luftkurort Roncegno (Südtirol) 535 m. Kurhaus, Grand-Hotels I. R. Park 150.000 m². Subalpines Klima. Dolomitenpanorama. (1125) Mai-Oktober. Prospekte gratis. 24 2

Vortreffliches Schutzmittel! MATTONI'S GIESSHÜBLER natürlicher alkalischer SAUERBRUNN gegen alle Infektions-Krankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend. Bei vielen Epidemien glänzend bewährt. Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (1193)

Kinematograph Pathé (früher Edison). (4368) Programm vom Samstag 3. April bis Mittwoch 7. April: Donnerstag, Freitag und Samstag gesperrt. 1.) Die Kokette (komisch). — 2.) Arabische Töpferei (interessante Naturaufnahme in III. Teilen). — 3.) Medium als Taschendieb (komisch). — 4.) Der Mann mit den weißen Handschuhen (Drama in 31 Bildern und VIII. Teilen). — 5.) Ein lästiger Besuch (sehr komisch).

Der Welterfolg von MAGGI'S Rindsuppe-Würfeln à 6 Heller spricht am besten für ihre hervorragende Qualität. MAGGI'S Rindsuppe-Würfel sind besser als alle Nachahmungen. (1019) 2-2

Wilhelm Martinak I. I. Landesgerichtsrat i. P. nach langem schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, heute Freitag den 2. d. M. um halb 12 Uhr vormittags verschieden ist. Das Leichenbegängnis findet Sonntag den 4. d. M. um 1/4 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Kesselstraße Nr. 13 auf den Friedhof zum heiligen Kreuz statt. Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu St. Peter gelesen werden. Laibach, am 2. April 1909.

Dankagung. Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme schon während der Krankheit und nach dem Tode unseres innigstgeliebten guten, unvergesslichen Gatten, bezw. Bruders, Onkels, Herrn Josef Pichler I. I. Bezirkssekretärs und landschaftl. Hilfs-Konzeptbeamten i. N. sowie für die prächtigen Kranzpenden und die zahlreiche ehrende Beteiligung am Leichenbegängnisse des teuren Verbliebenen sprechen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere der hochwürdigen Geistlichkeit, dem hochgeborenen Herrn Landesauschussbeisitzer Grafen Barbo, dem hochwohlgeborenen Herrn Direktor der landschaftlichen Ämter M. Zamida und den Herren Staats- und Landesbeamten unseren tiefstgefühlten Dank aus. (1219) Die trauernden Hinterbliebenen.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursbrette) vom 2. April 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Allgemeine Staatsschuld, Eisenbahn-Prioritäten-Obligationen, Aktien, and various bank notes.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung. J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft Laibach, Stritargasse. Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.